

Protokoll des Kernteams vom 21.06.2012

Sitzungsort: Wanderpension Neumühle, Steinachtal

Sitzungsteilnehmer: ca. 20

1. Einleitung

Der Rückblick auf die „2. LQN-Gewerbeschau“ Anfang Mai stand im Mittelpunkt der Einleitungsworte des LQN-Vorsitzenden Hermann Dörfler. Eine „hervorragende Gewerbeschau“ nannte er nicht ohne Stolz die Veranstaltung – und das angesichts der Wetterkapriolen. Sein Dank galt dann auch allen Teilnehmern, Organisatoren und Verantwortlichen und natürlich auch den trotz der Wetterunsicherheit doch zahlreich erschienen Besuchern. Man habe zwar bis zuletzt „Klinkenputzen“ müssen, aber das Engagement habe sich gelohnt. Das Oberland habe wieder gezeigt, dass man hier was könne. Weiteres unter Punkt 5.

2. Der AK Energie

Sehr viel Positives konnte Sprecher Karlheinz Fröhlich vom so genannten Energiemonitoring bei den öffentlichen Gebäuden in Presseck vermelden. Die Zähler seien jetzt so weit mit Langzeitblick ausgewertet, dass der Strom- und Energiebedarf auf ein Jahr sicher vorausberechenbar sei und Schwachstellen gezielt ausgemerzt werden könnten. Eine sehr schöne Überraschung habe es dabei beim Schulgebäude gegeben. Mit ihrer Solaranlage könne sie praktisch autark betrieben werden und brauche keine Zulieferungen mehr mit Strom von außen.

Nach diesen Erfahrungen mit dem Pilotprojekt in Presseck könne man ein solches Energiemonitoring auch auf andere LQN-Kommunen ausweiten. Fröhlich war sich sicher, dass ein solches Vorgehen auch dort nutzen und man noch genügend Einsparpotentiale bei den öffentlichen Gebäuden finden werde.

Etwas auf Eis liegt das Projekt der Verdieselungsanlage von Müll, nachdem Heiko Müller etwas im Streit aus dem AK Energie ausgestiegen ist. Offensichtlich wollte er hier gleich das große Geschäft machen. Laut Fröhlich habe man jetzt zwar einen lockeren Kontakt zu einer polnischen Firma, die ein ähnliches Projekt betreibt. Die wollten aber erst einmal „den Rauch verziehen lassen“.

Ein großes Thema könne bald die Privatisierung von Wasserbetrieben nach EU-Vorgaben werden. Da sollte man aber ganz eng den Dialog mit der Bürgerenergiegenossenschaft „Pro Region“ suchen..

3. Der AK Kultur, Vereine, kirchliches Leben

Einen ersten Schritt zur Zukunft von kleinen Gesangvereinen habe dieser AK nach dem Bericht seiner Sprecherin Marianne Renke unternommen. Das Problem, das sie düster nach vorne blicken lässt, ist wie beim Hohenberger Gesangverein „Cäcilia“ ihre Überalterung. Eine Idee, die dieser AK entwickelt hatte, war eine Kooperation von Gesangvereinen aus dem LQN-Gebiet. Dazu habe es in Kupferberg kürzlich ein Treffen zwischen Mitgliedern dieser „Cäcilia“ und den Kupferberger Sängern geben sollen. Allein, wer fehlte? Die Kupferberger. Dabei hätten die Hohenberger noch „große Lust zum Weitermachen“, so Renke weiter.

Ansonsten sei man schon sehr aktiv, um die „4. Lange LQN-Kulturnacht“ vorzubereiten. Man sei schon in intensiven Gesprächen mit Sponsoren, habe schon eine Reihe von Programmpunkten festgemacht. Dabei denke man, dass es in diesem Jahr wohl auch etwas für Jugendliche gebe. Mehr wollte Renke noch nicht verraten. Es ist ja aber auch noch fast fünf Monate Zeit.

Wieder einmal als Schlag ins Wasser erwies sich die so genannte Aufräumaktion in Enchenreuth. Darauf hin habe Sebastian Stejskal seinen Rückzug aus LQN-Aktivitäten in seiner Gemeinde verkündet.

4. Der AK Tourismus

Eine Konzentration auf die weiteren Maßnahmen zur Popularisierung und Vermarktung des Wanderwegs „Fränkisches Steinreich“ mahnte Sprecherin Christine Schoch an. Zum Hintergrund: Parallel dazu haben Erhard Hildner und Richard Seuß auch eine Generalüberholung des Mühlenwegs ins Auge gefasst. Dass es bei der Aufgabenstellung für den zertifizierten Qualitätswanderweg noch jede Menge Hindernisse zu überwinden gilt, zeigten die folgenden Ausführungen.

Nach dem Bericht des Chefplaners Harald Tragelehn ist zwar jetzt die Ausschreibung für das Begleitheft zum „Steinreich“-Weg fertig. Danach soll dieses Heft 70 Seiten umfassen. Es werde gefüllt mit reichlich Bild- und Textmaterial. In der Mitte soll es eine ausklappbare Übersichtskarte enthalten. Ein Übersichtplan soll auch die Seiten 2 und 3 füllen.

Dennoch könne man jetzt nicht in die unmittelbare Produktion gehen. Der Grund: Im Gemeindebereich von Zell müssten noch einige Nachmarkierungsarbeiten durchgeführt werden. Dort hätten die Bayerischen Staatsforsten Einspruch gegen die augenblickliche Wegeführung erhoben. Offensichtlich war man dort der Annahme, dass mit dem „Steinreich“-Weg eine komplett neue Wandertrasse entsteht. Haftungsrechtliche Fragen gaben dann den Ausschlag für das Veto. Welche genauen Vorbehalte diesen Einspruch des Staatsbetriebs generierten, blieb für den Protokollanten etwas unklar. Und es wurde im Laufe der Diskussion auch nicht so richtig deutlich, auf welche Gesetzesgrundlagen diese Staatsforsten pochen, oder ob sie nur noch ihrer vorgegebenen Privatisierungsmaxime der Steigerung der wirtschaftlichen Erträge folgen wollen.

Fakt für die weiteren Zuarbeiten zur Vermarktung dieses neuen Qualitätswanderwegs ist eines, wie es Harald Tragelehn beschrieb: So lange die Trassenverläufe unklar sind, macht es wenig Sinn, Übersichtstafeln und Begleithefte zu gestalten, bei denen die Routen nicht exakt bestimmbar seien. Das müsse erst abschließend geklärt werden. Neben diesen Problemen mit den Staatsforsten habe sich auch bei einer „Probewanderung“ von ihm und Reiner Meisel herausgestellt, dass im Ortsbereich Großenau der Steinreichweg dem Saaleweg des FGV folgend über ein Privatgrundstück verlaufe, wobei die Streckenführung von Seiten der Grundstückseigentümer nicht genehmigt sei. Immerhin hätten sie auf ihrem Bauernhof freilaufende Hunde, die sie bei Wanderern nicht „zurückpfeifen“ wollten und so auch nicht das Haftungsrisiko für so eine Trasse übernehmen wollten. Auch dort muss es also Umplanungen geben. Das sei Arbeit der OV's vor Ort. Erst nach diesen Klärungen sei eine Weiterarbeit an Marketinginstrumenten wie etwa an dem Begleitheft sinnvoll. Weiter müssten laut Tragelehn noch ein paar textliche Zuarbeiten von Richard Seuß für seine speziellen Themenorte und eine Abklärung des Standortes für eine Übersichtstafel in Guttenberg geleistet werden. Aufgabe für das LQN-Mitglied Kupferberg.

Etwas viel Zeit erforderte ein zunächst nur als Gerücht aufgetauchtes Thema: den Verkauf des „Eulenspiegel-Museum“ durch seinen Eigentümer. Dass das passieren könnte, dazu gab es zwei Meinungen. Karlheinz Fröhlich meinte, dass es keinerlei konkrete Informationen in diese Richtung gebe. Andere Kenner der Szene am Waffenhammer wie Pressecks Bürgermeister Siegfried Beyer oder eben Harald Tragelehn hielten solch ein Szenario durchaus für realistisch. Es tauchte dann die eigentlich zunächst imaginäre Frage auf: Was kann mit diesem Anwesen nach solch einem Schritt passieren? Immerhin hatte sich offensichtlich schon Tragelehn dazu Gedanken gemacht: Als Infopunkt für den Geopark Thüringisch-Fränkisches Schiefergebirge konnte er sich das Gebäude vorstellen – mit Hilfe des Landkreises Kulmbach (Ankauf der Immobilie). Als möglichen Nutzer hatte der Haupt-Kulturwart eben „seinen“ Geopark ausgemacht, der allerdings sehr prominente Unterstützung bekommen könnte: durch Tragelehns altes geowissenschaftliches Institut von der Frankfurter Universität, das eine umfassende Sammlung über Funde aus dieser Gegend hat, so könnte eine einmalige Sammlung von Trilophiten – das „Totemtier der Gegend, so Tragelehn – hier gezeigt werden. Weiteres zeigt die nächste Entwicklung.

5. AK Wirtschaft

Die zweite Auflage der „LQN-Gewerbeschau“ stand natürlich im Mittelpunkt des Berichts dieses Arbeitskreises. Als „gute Veranstaltung“ bezeichnete AK-Sprecher Reiner Meisel „trotz der Wetterkapriolen“ diese Messe, wie es schon vorher Hermann Dörfler getan hatte. Meisel bedankte sich natürlich auch bei allen Beteiligten und zollte hohes Lob für die Aussteller im Außenbereich, die trotz der schlechten Wetterbedingungen durchgehalten hatten. Nachdem seine Haare im Vorfeld wieder etwas grauer geworden waren, konnte er jetzt wieder lächeln.

Dass diese 2. Gewerbeschau als gelungen bezeichnet werden könne, hätten schon die Gespräche an den zwischenzeitlich immer wieder entstandenen Gruppen an der Sitzecke ergeben, die von der Firma Opus lignum gestellt wurde. Unterhaltungen mit einigen Ausstellern hätten den gleichen Eindruck vermittelt. Das konnte auch Hermann Dörfler bestätigen. Er habe den gleichen Eindruck gehabt, als er am Sonntagnachmittag allen Ausstellern „Danke schön“ fürs Mitmachen sagte. Stellvertretend für manch anderen habe René Rödel, dann sogar noch eine befriedigende finanzielle Bilanz ziehen können. Die vier Stunden, die dann doch noch die Sonne schien, hätten bei ihm alles noch rausgerissen. Besonders gut gefiel Dörfler auch die von Meisel durchgeführte Belobigung der AK-Sprecher und der Helfer im Hintergrund als Auszeichnung derjenigen, die im Stillen und durch unermüdlichen Einsatz die Messe erst möglich gemacht hatten. Wie viele Besucher letztendlich den Weg zur Dreifach-Turnhalle in Marktlegast gefunden hatten, ließe sich laut Meisel natürlich schwer beantworten und könnten immer nur Schätzungen sein. Nach dem Besucheransturm am Sonntagnachmittag könne man aber wohl von den 8000 aus dem Jahr 2009 ausgehen.

Noch keine Echo lag aus den Reihen der Freiwilligen Feuerwehren vor. Dort hatte es kleinere Verstimmungen gegeben, da einige Kameraden während der sicher kalten und unwirtlichen Nachtwache in die Halle wollten. Aus versicherungstechnischen Gegebenheiten war das aber nicht möglich.

In den einzelnen Stellungnahmen überwog das Lob. Aber kleine Kritik und Selbstkritik blieben nicht aus. „Sehr zufrieden“ war man nach Aussage von Grafengehaigs zweitem Bürgermeister Volker Kirschenlohr auch aus der Sicht des „Lädla“ seiner Heimatgemeinde. Als Selbstkritik führte er die etwas zu üppige Speisekarte beim Auftritt dieser neuen Institution im Rahmen des Gastrozeltes an. Das sei aber wohl auch der Euphorie der „Lädla“-Mitarbeiter geschuldet gewesen, die eben zeigen wollten, was sie als (hoch)fränkische Hausfrauen so alles drauf haben. Weniger wäre vielleicht mehr gewesen, so Kirschenlohr weiter. Etwas Unmut habe aus dieser Sicht deshalb der Bratwurststand der Metzgerei Ebner bei den „Lädla“-Mitreibern erzeugt, weil er eine Konkurrenz zu den vornehmlich beim „Lädla“-Stand verkauften kleinen Gerichten gewesen sei. Das konterte aber Hermann Dörfler mit dem Argument, dass möglichst die ganze Vielfalt der LQN-Anbieter sich zeigen sollte. Und Grafengehaigs zweiter Bürgermeister wollte das auch nicht auf die berühmte Goldwaage legen. Klasse sei auf jeden Fall die Zentralkasse gewesen. Als eine Schau mit „klaren Strukturen“ gerade durch Aufteilung der Halle durch die Raumteiler empfand Jörg Schmidt, Leiter des Pilgerbüros Marienweiher diese Messe, bei der er eingestehen musste, „zum ersten Mal dabei gewesen“ zu sein. Etwas missfiel ihm der Zeltboden im Gastrozelt, was auch Hermann Dörfler eingeräumt hatte. Nicht ganz gelungen war für Schmidt auch die lange Vorstellung der einzelnen Stände durch Manfred Hus. Im Innenverhältnis sei das zwar prima gewesen. Allein: Die geladenen Prominenten verließen diesen Punkt wegen anderer Termine ganz schnell. Nicht gerade positiv war auch Schmidts Eindruck von der Standbesetzung durch Enchenreuth. Als eine „sehr harmonische Veranstaltung“ bewertete Harald Tragelehn diese Gewerbeschau um einzuräumen, dass er nur beim Aufbau am Freitag dagewesen sei.

Als „rundum sehr gut“ bewertet auch AK-Tourismus-Sprecherin Christine Schoch diese Messe, bei der sie sowohl am gemeinsamen LQN-Stand wie auch an der Zentralkasse im Gastrozelt Dienst getan hatte. Als „ein Zeichen nach außen, dass eine Gemeinsamkeit da ist“, wollte Michael Schramm diese Gewerbeschau bewertet sehen. Seine Jobbörse sei am Samstag natürlich aufgrund des schleppenden Besucherzuspruchs sehr langsam angegangen. Am Sonntag habe es dann aber doch eine Wende gegeben mit insgesamt 30 Gesprächen und 47 ausgehängten Stellenangeboten. Immerhin dürften daraus wohl auch 3 bis 4 Jobs oder Jobeinstiege entstanden sein. Das sei schon einmal ein Anfang gewesen. Sehr traurig war Schramm, dass von Seiten des Hofer Landkreises direkt bei dieser Messe kein Interesse zu sehen war.

„Entscheidend ist, dass die Aussteller zufrieden sind“, war das Fazit von Presseck Bürgermeister Siegfried Beyer. Da könne er aus persönlichen Gesprächen sogar so viel berichten, dass der Großbetrieb aus seiner Gemeinde, die Boschagruppe, sogar mit dem Umsatz der verkauften Waren auf dieser Schau zufrieden war. „Die Aussteller, die da waren, wollten auch dorthin“, ergänzte Stammbachs Bürgermeister Karl-Philipp Ehrler.

Sehr sauer über seine Kollegen von den beiden Regionalzeitungen zeigte sich Matthias Trendel. Nicht nur, dass sie ihn bei der aktuellen Berichterstattung bei der Frankenpost trotz seiner Vorarbeiten übergangen hätten, wurmte ihn. Die Bayerische Rundschau sei zwar redaktionell sowohl mit dem Lokalchef wie auch mit dem für das Oberland zuständigen Redakteur Matthias Beetz personell sehr stark vertreten gewesen – im Gegensatz zur ersten Auflage dieser Gewerbeschau. Ob das nicht nur aus eigenen Werbezwecken geschehen sei, das frage er sich. Sauer war Trendel vor allem über die Berichterstattung des Hofer Dominanzblattes. Eine Veröffentlichung von mutmaßlichen Besucherzahlen nach einem alleinigen Kurzbesuch durch Kollegen Helmut Engel und keinerlei Rückfrage am Sonntag sei unseriöser Journalismus. Zudem habe der unkoordinierte Auftritt der Fotografin Gabriele Fölsche, die von der Kulmbacher FP-Redaktion am Sonntag noch geschickt wurde, manche Miss-Stimmung hervorgerufen. Solche Chaos-Aktionen habe man hier im Oberland eigentlich nicht mehr nötig. Zudem seien solche fiktiven Schätzungen von Engel ohne Nacharbeit „Bildzeitungs-Stil auf der aller untersten Ebene“ und dem LQN-Projekt absolut unzutraglich. Hauptsache die eigen gewählten Klischees würden passen!

Protokollant: Matthias Trendel